

Eine Aufgabe für die Gartenbauvereine.

Wiederholt ist darauf hingewiesen worden, wie jede, auch die kleinste Vermehrung unserer Nahrungsmittelproduktion gegenwärtig von größtem Werte ist. Zu den noch nicht ganz ausgenutzten Quellen dieser Produktion gehören die Hausgärten, die glücklicherweise noch in vielen deutschen Städten bestehen. In den Kleinstädten werden sie schon von alters her zur Gemüse- und Obstzucht bemüht, in den mittleren Städten pflegen sie mehr Zierzwecken zu dienen. Eine systematische Heranziehung aller in Betracht kommenden Hausgärten würde eine immerhin in Betracht kommende Steigerung unserer Nahrungsmittelproduktion ergeben, wobei selbst die Rasenflächen nutzbar gemacht werden könnten. Das daraus gewonnene Heu könnte eigener oder fremder Kleintierzucht (Ziegen, Kaninchen) zugänglich gemacht werden. Wichtiger aber als diese Förderung der Kleintierzucht ist die Erzeugung von Gemüse, Küchenkräutern usw., die nebenbei auch noch den erwünschten Nebennutzen einer Ersparung von Bargeldausgaben haben könnte. Als Arbeitskräfte kommen neben der Hausfrau und den Diensthofen die Kinder des Hauses in Betracht, denen die Gartenarbeit mindestens so gut tun wird wie das Tennisspiel oder ein sonstiger Sport.

Voraussetzung ist natürlich, wenn nicht Arbeit- und Materialverschwendung getrieben werden soll, eine sachverständige Anleitung. Es wird zunächst einmal festzustellen sein, ob überhaupt in dem betreffenden Garten etwas gezogen werden kann, oder ob nicht etwa Boden-, Beschattungsverhältnisse usw. einen Anbau unlohnend machen. Ist aber die Lage des Gartens günstig, so handelt es sich wieder um die Auswahl der anzubauenden Gewächse, wobei das Klima der Gegend, der Boden, der Standort im Garten zu berücksichtigen ist. Natürlich ist es auch von Bedeutung, was bereits berufsmäßig an Gemüse in der betreffenden Gegend gezogen wird. Wenn beispielsweise schon so viel Spinat vorhanden ist, daß die Gemüsebauern ihn nicht absetzen können, wie es tatsächlich vorgekommen ist, so wird man von der Anpflanzung von Spinat absehen. Es wächst in deutschen Breiten gar so viel, von der Tomate bis zur Petersilie, daß sich überall etwas Geeignetes finden wird.

Endlich müssen Pflanzung und Pflege sachverständig vorgenommen werden; auch der Gartenbau erfordert nicht nur guten Willen, sondern auch Kenntnisse. Selbst wenn es sich nicht um Neupflanzungen handelt, sondern nur um die Pflege bereits bestehender Obst- oder Gemüsepflanzungen, wird die „Möhseligkeit der Hausfrau“ von Segen sein, weil die Kräfte der Männer jetzt allmählich ganz anderen Zwecken zugeführt werden.

Die Organisationen, die diese Aufgaben in die Hand zu nehmen hätten, sind die überall bestehenden Gartenbauvereine. Sie sind wohl in der Lage, das nötige Lehrpersonal für die sofort einzurichtenden Kurse zu stellen, wie auch Samen oder junge Pflanzen in guter Qualität zu beschaffen. Die Gärtner brauchen nicht zu sorgen, daß ihr Arbeitsgebiet dadurch auf die Dauer geschmälert wird; die Liebe zum Garten wird ihnen später vermehrte Kundenschaft zuführen. Mit Rücksicht darauf, daß der Hausgarten schon vom Februar an Pflege verlangt, wird die Einrichtung solcher Kurse mit möglichster Beschleunigung ins Werk zu setzen sein.